

Römerthermen Zülpich

Das Haus *Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur* liegt an der höchsten Stelle der Stadt Zülpich, dem Mühlenberg. In unmittelbarer Nachbarschaft finden sich ein Teilstück der mittelalterlichen Stadtmauer, die Kirche St. Peter mit einer romanischen Krypta und einem modernen Kirchengebäude vom Kölner Architekten Karl Band und die Kurkölnische Landesburg.

Da Zülpich seit der Römerzeit kontinuierlich besiedelt worden ist, konnte bislang kein flächendeckender Bebauungsplan der Römerzeit durch die Archäologen rekonstruiert werden. Einzelne Grabungskampagnen, besonders im Vorfeld der Landesgartenschau 2014 in Zülpich, haben einzelne, neue Erkenntnisse ergeben. Es wird vermutet, dass sich in der römischen Zeit auf dem Mühlenberg das gesellschaftliche Leben abspielte – hier könnten sich neben der Thermenanlage auch Verwaltungsgebäude und Tempel befunden haben.

Die Thermenanlage im Museum der Badekultur

Die besterhaltene Thermenanlage ihrer Art nördlich der Alpen bildet das Hauptexponat und den Ausgangspunkt des Museums der Badekultur. Ihr guter Erhaltungszustand mit aufgehendem Mauerwerk teilweise bis in eine Höhe von etwa 1,80 Meter rührt daher, dass sie über hunderte von Jahren unter einem Kreuzgang, der schließlich bis ins 20. Jahrhundert als Friedhof genutzt wurde, vor Bauarbeiten geschützt verborgen lag. Erst Ende der 1920er Jahre stießen Bauarbeiter auf die Reste der römischen Thermenanlage, als die Propstei an das öffentliche Kanalnetz angeschlossen werden sollte. Anfang der 1930er Jahre wurde die Thermenanlage schließlich von dem Zülpicher Schuldirektor Paul Hubert Pesch in Zusammenarbeit mit dem Provinzialmuseum in Bonn ergraben. Auf Grund des damaligen Fokus auf die Geschichte der Germanen blieb der antiken Badeanlage von Zülpich der Ruf als archäologischer Jahrhundertfund verwehrt.

Interessierte Besucherinnen und Besucher konnten über das im Propsteigebäude untergebrachte Heimatmuseum das mit einem Dach geschützte Bodendenkmal besichtigen. Zwar wurden durch den verheerenden Bombenangriff am 24. Dezember 1944 das Heimatmuseum, die rheinisch-romanische Kirche St. Peter und die erzbischöfliche Landesburg stark zerstört, das Bodendenkmal blieb jedoch unzerstört, nur am Schutzdach mussten Ausbesserungsarbeiten durchgeführt werden. 1978/79 fanden Ausgrabungen durch das Rheinische Landesmuseum Bonn/Amt für Bodendenkmalpflege südöstlich der Kirche St. Peter statt, bei denen die Überreste der *Basilica thermarum* entdeckt und ausgegraben wurden.

Offensichtliche Schäden am Bodendenkmal sowie am Schutzdach veranlasste die Entscheidungsträger der Stadt und des Landes Nordrhein-Westfalen auf Drängen des Zülpicher Geschichtsvereins 1996 die städtebauliche Situation des Mühlenbergs, insbesondere des Heimatmuseums, zu überdenken. Dies hatte einen Architektenwettbewerb zur Folge, den der Zülpicher Architekt Markus Ernst BDA gewann.

Zwischen 2001 und 2004 fanden mehrere Grabungskampagnen der Universität zu Pécs unter der Leitung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege statt. Am 8. September 2004 wurde dann feierlich der Grundstein für das Haus „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ gelegt. Das Richtfest folgte am 20. Mai 2005, die Eröffnung des Museums schließlich am 29. August 2008.

Römisches Bodendenkmal

Das Bodendenkmal besticht nicht nur durch seinen sehr guten Erhaltungszustand, sondern auch durch die Kompaktheit der Anlage. Von verschiedenen Standorten sind die einzelnen Bauphasen zu erkennen und der Badegang der Römer nachvollziehbar.

In der ersten Bauphase um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts, bestand das Gebäude aus einem Kaltbad (*frigidarium*), einem Warmbad (*tepidarium*) und einem Heißbad (*caldarium*), die sich in einer Flucht von Südosten nach Nordwesten erstreckten. Das Kalt- und das Heißbad verfügten jeweils über eine Wasserwanne. Vor dem Kaltbaderaum befand sich ein Umkleiraum, nordöstlich des langgestreckten Gebäudes ein von Mauern abgeschlossener Gymnastikhof (*palaestra*) mit jeweils einem Säulengang an der süd- und nordöstlichen Seite.

Zwischen dem Anfang des 3. und dem Anfang des 4. Jahrhunderts wurde die Thermenanlage erweitert. An das Warmbad und an einen Teil des Kaltbades wurde in nordöstlicher Richtung ein weiterer Baderaum angesetzt, bei dem es sich vermutlich um ein Warmbad handelte. Dem folgte in nordwestlicher Richtung, an das Heißbad ansetzend, ein trockenes Schwitzbad. Die Umkleide verkleinerte sich durch diesen Umbau. Das Heißbad erhielt in südwestlicher Richtung eine weitere Heißwasserbadewanne, das Kaltbad in südöstlicher Richtung eine weitere Kaltwasserbadewanne. Südöstlich schloss sich an die Mauer der Umkleide ein Wasserbecken (*cisterna*) an, in dem das Wasser für die Spülung der Latrinen gespeichert wurde. Durch die Anbauten verkleinerte sich der Gymnastikhof flächenmäßig.

Zwischen dem Ende des 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts wurde der in der zweiten Bauphase zusätzlich errichtete Baderaum durch eine Mauer unterteilt. Es ist anzunehmen, dass der nordwestliche Teil nun als weiteres Heißbad mit einer weiteren Wanne und der andere als zweiter Warmbadebereich diente. Das trockene Schwitzbad wurde in dieser Zeit aufgegeben. Die Feuerstelle für diese Anbauten wurde in diesen Raum verlagert. Die größte Veränderung erfuhr die Thermenanlage durch den Abriss der Umkleide und des südöstlichen Säulganges und die Errichtung der Thermenhalle (*Basilica thermanum*) nordöstlich des Kaltbaderaumes. In diese Zeit fiel auch die Errichtung der Befestigungsanlage und damit verbunden die Abtäufung von zwei Brunnen südwestlich des Kaltbades.

Nach der Mitte des 4. Jahrhunderts wurde vermutlich der Badebetrieb eingestellt. Die Räumlichkeiten wurden teils wohl anderweitig genutzt, teils dem Verfall preisgegeben. Es ist nach den Grabungsbefunden davon auszugehen, dass die große Halle in kleinere Räume unterteilt war, die über Herdstellen verfügten.

Dadurch, dass die Thermenanlage jahrhundertlang unberührt unter der Erde lag, haben sich Details erhalten, die bei anderen römischen Badeanlagen verlorengegangen sind. So sind noch Abwasserleitungen aus Blei, Abflüsse aus Ton und Verputze in situ vorhanden.

Römische Thermen- und Badekultur

In der römischen Antike wurde täglich gebadet. Die Thermen waren ein gesellschaftlicher Treffpunkt. In kleinen Thermengebäuden trafen sich dort vormittags die Frauen mit ihren Kindern und tauschten sich aus, nachmittags und abends war die Badezeit der Männer, die dort ihre Netzwerke erweiterten, Politik betrieben und Geschäfte machten. In großen Thermenanlagen gab es voneinander getrennte Badetrakte für die Herren und die Damen, so dass zu jeder Tageszeit gebadet werden konnte.

Die Eintrittspreise waren gering, so dass jeder Baden gehen konnte, ob Kaiser oder Sklave. Kinder und Veteranen durften sogar kostenlos die Angebote nutzen. In großen Städten gab es zum Teil vom Herrscherhaus oder Patriziern unterhaltene Thermen, die für jedermann kostenfrei waren. Zur römischen Zeit wurde nackt gebadet. Man zog sich in der Umkleidekabine aus und betrat z.B. in Tolbiacum (heute Zülpich) zunächst das Kaltbad, um in das Warmbad zu gelangen. Dort konnten sich die Badegäste mit Öl und einer *Strigilis* (Schaber) reinigen, sich massieren, frisieren, unter Umständen rasieren und massieren lassen. Es wird geschätzt, dass im *tepidarium* eine angenehme Temperatur von etwa 25°C herrschte. Nach der Körperhygiene betrat man das *caldarium*, in dem vermutlich eine Raumtemperatur von 40°C herrschte. In der Heißwasserwanne konnte der Entspannungs- und Schwitzeffekt gesteigert werden. Eine Wassertemperatur von 50°C am Ausguss kann angenommen werden. Hatte der Badegast das Bedürfnis nach Abkühlung, konnte er sich durch das Warmbad in das Kaltbad begeben, um sich dort im Kaltwasserbecken zu erfrischen, – vergleichbar mit unserem heutigen Saunagang. Die Raum- und Wassertemperatur im *frigidarium* war meist abhängig von der Außentemperatur, da die wenigsten mit einer Hypokaustanlage (Fußbodenheizung) ausgestattet waren.

Es hing von dem persönlichen Empfinden jedes Badegastes ab, wie oft und wie lange die Badegänge dauerten und wiederholt wurden. Es war durchaus auch üblich, in den Thermen zu trinken und zu essen. Die *palaestra* und auch die *Basilica thermarum* dienten den Badegästen für sportliche Übungen wie Ballspielen, Gymnastik, Lauftraining und Ringen. In großen Thermen gab es auch Schwimmbecken und, getrennt von den feuchten und warmen Baderäumen, Bibliotheken. In Anbauten der großen Thermenanlagen praktizierten oft Badeärzte.

Südlich der Thermenanlage im Museumsgebäude stehen Reste der Befestigungsanlage, die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Germaneneinfällen errichtet wurde. Die Mauern waren etwa 3,5 Meter tief, die Höhe ist nicht bekannt. Alle 30 Meter sprang ein mächtiger Rundturm vor (im Außenbereich des Museums an der mittelalterlichen Stadtmauer durch Cortenstahlbänder angedeutet). Im Mittelalter wurde die Mauer vermutlich durch einen Erdbeben schwer beschädigt. Sie bildete später das Fundament für die mittelalterliche Stadtmauer.

Dr. Iris Hofmann-Kastner

Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur, 2017